

Die Hyperebene für kulturelle Evolution.

Die soziale Realität ist entscheidend.

Anreize machen Sachen.

Menschen sind hoch optimiert

- für Kommunikation
- für Vorhersagen

nicht in der Breite

- für bewußt Reflektieren
- für selbstständig entscheiden

Grundlegende Funktionen des Verstandes durch die Architektur des Gehirns sind:

- Assoziation durch intensive neuronale Vernetzung
- Abstraktion durch Plastizität über viele Zeitskalen

Im Rahmen der symmetrischen Anerkennung „Die anderen Menschen sind Menschen wie ich“ ergibt sich:

Respekt für die subjektive Realität anderer und Rücksicht auf andere =

= Aufmerksamkeit für sein eigenes Wesen und seine eigenen Bedürfnisse

Die soziale Realität ist entscheidend

Die verbindende Ebene zwischen Menschen ist Kommunikation. Die Realität ist ein gemeinsamer Bezugspunkt, der zur Recht objektiv genannt wird, weil der Bezug für alle Menschen möglich sein soll. Eine empirische Suche nach Aussagen, denen alle Menschen ausnahmslos zustimmen, ist in der Praxis unmöglich (weil man nie alle Menschen erreicht, nicht einmal weiß, wie viele Menschen es genau gibt). *Objektiv* ist aber als Zielvorstellung sehr wohl möglich. Im menschlichen Zusammenleben werden Zielvorstellungen für die Gemeinschaft nicht durch vollständigen (und unmöglichen) Konsens etabliert, sondern durch tragfähige Mehrheiten (was auch immer das im Einzelfall bedeutet; die Objektivität komplexer mathematischer Beweise wird z.B. in extremen Fällen nur von einer Handvoll von Menschen getragen, also einem Milliardstel (=0,0000001% der Erdbevölkerung).

Wenn man anerkennt, dass die Kommunikation das eigentlich verbindende Element ist, dann folgt direkt, dass die soziale Realität (der Kommunikation) entscheidend ist. Die objektive Realität scheint ein sehr nützlicher Bezugspunkt zu sein. Für eine größere Gemeinschaft von Menschen scheint es bisher keine konkurrenzfähige Alternative zu geben. Es mag auch an der heutigen technisierten Kultur liegen, dass eine objektive Realität unverzichtbar ist, weil diese die für Technik notwendige Standardisierung erlaubt bzw. beinhaltet.

Man kann aber nicht mit dem Bezugspunkt (der objektiven Realität) gegen die Grundlage des gemeinsamen Bezugs, gegen die Einigung, die soziale Realität, argumentieren. Bei einem Konflikt zwischen Grundlage und Bezugspunkt kann man die Grundlage nicht aufgeben, weil man dann den Bezugspunkt verliert und auch nicht wieder suchen kann. Deswegen ist die soziale Realität – im Zweifelsfall – entscheidend. Der gemeinsame Bezugsrahmen ist aber für das Zusammenleben ebenfalls unverzichtbar, unabhängig von der Bezeichnung, die man wählt (wenn man „objektive Realität“ nicht mag, kann man auch „gesunder Menschenverstand“ sagen), und muss als Basis etabliert sein oder werden.

Warum warum?

Die Frage „Warum?“ zielt nicht auf definierte Spezifizierung (wie *Wann? Wer? Wo?*), sondern auf mehr Kontext. Manchmal ist eine bestimmte Art von Kontext gemeint (zu Ursachen, zu Zwecken, zur Einbettung in einen Rahmen), manchmal wird das *Warum* aber auch sehr unbestimmt in den Raum gestellt.

Wer *Warum?* fragt, will meist etwas verstehen, oder zumindest den Eindruck erwecken verstehen zu wollen. Das „verstehen“ ist ähnlich variabel wie das *Warum*. Ist es vielleicht so:

In unserem Strom des Erlebens kommt uns unsere innere Modellierung im Abgleich mit dem Erleben manchmal in irgendeiner Weise unvollständig oder unzulänglich vor, und so fragen wir *Warum?* um mehr Kontext zu erhalten, der unsere Modellierung vielleicht verbessern oder vervollständigen kann.

Daraus ergibt sich die Frage, wann wir mit unserer inneren Modellierung zufrieden sind (und das vielleicht als Verstehen bezeichnen), und unter welchen Umständen wir mehr oder weniger bewußt nach Verbesserungen für die Modellierung suchen. Man könnte behaupten, dass *Warum* im Zusammenhang mit unangenehmen Erlebnissen funktional sinnvoll ist, weil man die Umstände besser verstehen möchte, um zukünftig das Unangenehme zu vermeiden oder abzuschwächen. Andererseits gibt es (bei Kindern leicht zu beobachten) das freudige Entdecken, das mit *Warum* verbunden ist. Es gibt auch eine deutliche Disposition, ob jemand nach Kontext sucht, oder Ereignisse ohne Warum-Fragen hinnimmt.

Darf man an Warum-Fragen den Anspruch stellen, sie mögen den gewünschten Kontext spezifizieren?

Warum bist Du zu spät?

Willst du wissen, was die Verzögerungen verursacht hat, oder wie ich Pünktlichkeit für die Verabredung mit Dir priorisiere, oder ob ich mit der Verspätung eine Absicht verfolge?